

Pleite



Seit über 40 Jahren geht es bergab mit der Stadt Detroit. Quo vadis, metropolis?

Seite 2

Porno



Der Berufsprovokateur Lars von Trier hat wieder zugeschlagen. Sex als Sinnstiftung?

Seite 3

Promotion



Eine Feministin forscht an der RUB über Sexarbeit und Hurenbewegungen. Was ist ihre Motivation?

Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter www.bszonline.de

Engagement aus der Nachbarschaft und von der Ruhr-Universität

Studierende als FlüchtlingspatInnen

(In) Auf ein Gesuch der Brenscheder Schule nach freiwilligen HelferInnen, die sich als Unterrichtspaten für Flüchtlinge engagieren, meldeten sich 15 Studierende der Ruhr-Uni. Ein Runder Tisch, entstanden aus Eigeninitiative von Wiemelhauser BürgerInnen, plant weitere Aktionen um Flüchtlinge, die in Bochum an der Wohlfahrtstraße untergebracht sind, zu unterstützen.

Im Übergangwohnheim in Bochum-Wiemelhausen leben zur Zeit ca. 250 Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien, wie Bosnien Herzegowina, Mazedonien und dem Kosovo, aber auch aus Syrien, Afrika und Bangladesch, darunter etwa 70 Kinder. Erst vor kurzem hatte die Brenscheder Schule nach UnterrichtspatInnen für sechs dieser Kinder gesucht um ihnen beim Erlernen der deutschen Sprache zu helfen. Der Wiemelhauser Michael Klüter machte das Gesuch über sein Facebook-Netzwerk bekannt und ist nun Vermittler zwischen den Studierenden und der Brenscheder Schule. 15 Studis der RUB meldeten sich auf das Gesuch – mehr als erwartet und benötigt. Eine davon ist Rabija D., Studentin der Linguistik und Orientalistik. Zur Frage nach ihrer Motivation sagt sie: „Beim Lesen der Mail hab ich mich an mich selbst erinnert. Ich bin vor ca. neun Jahren aus Bosnien nach Deutschland gezogen und hatte so gut wie keine sprachlichen Kenntnisse. Ich hätte mich damals auch über ein bisschen verständnisvolle Hilfe gefreut und deshalb möchte ich die Kleinen unterstützen.“ Auch Christian Maihöfer, Student des Studiengangs „Sales Engineering and Product Management“, spricht aus eigener Erfahrung. Bei seinem Zivildienst in São Paulo habe er erfahren, wie hilfreich es ist, wenn man Freunde

an der Seite hat, die einem die neue Sprache näher bringen. „Wenn Familien den großen Schritt wagen, alles hinter sich zu lassen, um ein komplett neues Leben in einem fremden Land anzufangen, ist der Alltag voller Unsicherheiten. Wir als Unterrichtspaten können zumindest den Kindern das Gefühl geben, dass sie in der Schule willkommen und nicht alleine sind, um die Herausforderungen in der neuen Umgebung zu meistern.“

„Eigentlich müsste man da mal was tun.“

Über die vielen Rückmeldungen zeigte sich Michael Klüter positiv überrascht: „Jedes Mal, wenn ich mein Handy einschaltete, hatte ich eine neue E-Mail von Studierenden, die sich auf das Gesuch meldeten.“ Seit diesem Jahr engagiert sich Michael Klüter für die Flüchtlinge in Wiemelhausen. Angefangen mit dem Gedanken an Sylvester „Eigentlich müsste man da mal was tun!“ hat er inzwischen einen Runden Tisch angestoßen, an dem 30–40 Leute aus den drei Kirchengemein-

:bszinfobox

Wer aktiv werden und Flüchtlingen in Bochum Wiemelhausen helfen möchte, kann sich unter folgender E-Mail Adresse melden: asyl@st-johannes.de
Gesucht werden HelferInnen für unterschiedlichste Aufgaben: Organisation und Durchführung von einmaligen und wöchentlichen Veranstaltungen wie der Betreuung von Familien, Hausaufgabenbetreuung, Freizeitaktivitäten wie Spielen, Sport und Festen.



Das Übergangwohnheim an der Wohlfahrtstraße: Um die Hauptgebäude in der Mitte herum ziehen sich weiße Wohn-Container. Foto: In

den des Stadtteils und dem Sportverein Teutonia Ehrenfeld überlegen, wie man sich engagieren kann: Sie organisieren Sportmöglichkeiten und Feste sowie Hausaufgabenbetreuung, Spiele-Abende und suchen Helfer für Ämtergänge. In erster Linie geht es darum, die Zusammenarbeit zu intensivieren, denn es gab bereits zuvor mehrere Initiativen, die aber nichts voneinander wussten.

Begegnungsmöglichkeiten mit Nachbarn in Wiemelhausen

Einer davon ist Bernd Vössing aus dem benachbarten Steinkuhl, der sich seit einem Dreivierteljahr ehrenamtlich für die Flüchtlinge engagiert und im Oktober ein Spiel-, Sport- und Begegnungsfest organisierte. Es wurde mit Musik, Sportmöglichkeiten und Verpflegung in Form von Waffeln und Kuchen gefeiert. Seit September gibt es zudem eine wöchentliche Fußball-AG. Ziel ist es, dass sich die Nachbarschaft untereinander kennenlernt

und ein gutes Verhältnis aufbaut. Außerdem soll den Flüchtlingen eine Abwechslung zum öden Alltag ermöglicht werden – denn arbeiten dürfen Asylsuchende und Geduldete nicht, außer wenn sie bereits vier Jahre in Deutschland leben oder eine Arbeitserlaubnis erhalten. In den ersten neun Monaten ist das jedoch grundsätzlich ausgeschlossen.

Der Runde Tisch hat inzwischen eine Steuerungsgruppe auf die Beine gestellt, die in Kontakt mit den zuständigen SozialarbeiterInnen des Übergangwohnheims ist und Begegnungsangebote gezielt organisieren soll, sowie den Kontakt zwischen Flüchtlingen und denen herstellt, die sie unterstützen möchten. Auch wer eigene Ideen hat, kann sich an diese Gruppe wenden. Im Sommer, am 14. Juni, ist zudem ein größeres Begegnungsfest geplant. Für die Verpflegung werden noch Kuchen- und Essensspenden gesucht und auch Hilfe bei der Organisation ist willkommen.

Nach Benefizkonzert für Tischtennisspieler mit Behinderung hat der IBS einen Scheck überreicht

1.500 Euro näher an den Paralympics

(dh) Er leidet an der sogenannten Glasknochenkrankheit. Seit seinem 13. Lebensjahr sitzt Valentin Baus im Rollstuhl – was ihn nicht vom Sport abhält. Im Gegenteil: Beim Tischtennis ist der deutsche Nationalspieler richtig gut. Damit seine geplante Teilnahme an den Paralympics in Rio de Janeiro 2016 nicht am Mammon scheitert, initiierte der Interessenverband behinderter und nicht behinderter Studierender an Bochumer Hochschulen (IBS) ein Benefizkonzert mit Mambo Kurt und den Metal-Bands Dead Memory sowie Tyrannike (die :bsz berichtete). In der vergangenen Woche hat der IBS einen Scheck in Höhe von 1.500 Euro an den Tischtennisspieler überreichen können.



Freuen sich über die gemeinsame Spendenaktion: (von links) Hauke Hoth, Laura-Monica Oprea, Matthias Brüggemann und Valentin Baus. Foto: joop

„Die Politik suggeriert, dass Deutschland inklusiv wird. Die Wahrheit ist jedoch: Man muss für fast jede „inklusive Aktion“ sein eigenes Geld mitbringen“, hieß es in einer Pressemitteilung des IBS im Vorfeld der Benefizaktion. So auch im Fall Baus: Um bei internationalen Wettbewerben Rollstuhltischtennis spielen zu können, muss der Sportler mit Behinderung Qualifikationsturniere bestreiten. Die kosten ihn jährlich rund 5.000 Euro.

Das Konzert mit Mambo Kurt wurde von Laura-Monica Oprea und ihrem Kollegen Hauke Hoth (IBS), unterstützt durch den Allgemeinen Studierenden-ausschuss (AStA) der Ruhr-Uni, organisiert. Aus rechtlichen Gründen konnte der AStA für das Projekt nicht direkt

spenden, hat dem IBS aber wo es geht geholfen. „Die Zusammenarbeit ist sehr gut gelaufen. Wir haben uns gegenseitig ergänzt“, sagt Oprea.

WM in Beijing

Valentin Baus kann das gespendete Geld in Zukunft gut gebrauchen, um zum Beispiel Training und Trainer zu bezahlen, damit er zusammen mit seinen Nationalmannschaftskollegen trainieren kann.

Noch bevor es 2016 zu den Paralympics gehen soll, steht im kommenden September die WM in Beijing an. In diesen Monaten startet der Sportler in die intensive Vorbereitung; ab Juni wird er dann jeden Tag trainieren.

Sportliche Erfolge konnte Baus in der Vergangenheit schon einige erzielen: Bei seiner ersten Europameisterschaft 2011 im Kroatischen Spil wurde er zweimal Vierter, im Einzel und im Team.

„Seitdem spiele ich international“, erzählt der begeisterte Tischtennisspieler. Bei den Europameisterschaften 2013 in Lignano, Italien, reichte es schon zu zwei Bronzemedailen – wieder im Einzel und Doppel. „Mir macht das Spielen im Team etwas mehr Spaß, denn ich verstehe mich gut mit meinem Partner“, erklärt Baus.

Eine realistische Chance

Für die Paralympics könnte er sich nun über die Welttrangliste qualifizieren, Stich-tag wäre der 1. Januar 2016. Und die Chancen stehen gut: Bereits ein Platz unter den Top 12 reicht für die Nominierung aus – momentan ist Baus sogar schon sechster der Welttrangliste. Allerdings muss der talentierte Sportler weiterhin kontinuierlich teure Turniere spielen, um diesen Platz auch zu halten. „Ich denke, dass ich eine realistische Chance habe. Ich bin letztes Jahr Europameister im Einzel und Doppel geworden. Ich glaube schon, dass ich um eine Medaille mitspielen kann“, sagt Baus. Das hat viele Studierende angespornt, ihn im Rahmen des Benefizkonzerts zu unterstützen. Dafür möchte sich der IBS bei allen bedanken.

:boinkürze

Bahnhofsbiotop bleibt bestehen (vorerst)

(mar) Die Bürgerinitiative Bahnhof Weitmar hat erfolgreich verhindert, dass die Stadt Bochum das Gelände um den ehemaligen Bahnhof inklusive biotopreichen Grüngürtels plattmacht und dort Häuser hinbauen lässt – zunächst. Wie die BürgerInneninitiative am 20. Februar mitteilte, hat das Landesumweltministerium bestätigt, dass der Nordwald kein „Wald auf Zeit“ sei, also kein Wald, der nur vorübergehend wuchert, bis das Land wieder nutzbar gemacht wird. Entsprechend dürfe kein beschleunigtes Verfahren zur Umgestaltung des Grundstücks durchgeführt werden.

Die Stadt prüfe wiederum, ob an dem beschleunigten Verfahren festgehalten wird. Die Bürgerinitiative fragt „warum“ und bedauert, dass „die Öffentlichkeit weiterhin konsequent von Informationen zum Bebauungsplan abgeschnitten“ werde, „offenbar um den geplanten Verkauf der städtischen Grundstücke trotz fehlender rechtlicher Voraussetzungen für eine Bebauung um jeden Preis durchzudrücken.“

Die UnterstützerInnen der Petition sehen den Erhalt des natürlich gewachsenen Geländes als wichtiger an als den Bau weiterer teure Einfamilienhäuser im ohnehin sehr dicht besiedelten Stadtgebiet Bochums.

Inhumane Sparpolitik

(ph) ForscherInnen von drei britischen Universitäten haben im Medizinjournal „The Lancet“ eine Studie mit dem Titel „Griechenlands Gesundheitskrise: Von der Sparpolitik zur Realitätsverweigerung“ veröffentlicht. Die Studie zeigt deutlich die verheerenden Folgen der vom Internationalen Währungsfond (IWF) erzwungenen, rücksichtslosen Sparpolitik im Gesundheitsbereich.

So hat die Verlagerung von Kosten auf die PatientInnen, in Form von erhöhten Gebühren und Arzneimittel-Zuzahlungen, vielen Menschen in Griechenland den Zugang zu nötiger medizinischer Versorgung erschwert. Dies zeigt sich beispielsweise im Bereich der Schwangerschaften in Form einer Zunahme von Totgeburten (um 21% von 2008 bis 2011) und von Neugeborenen mit zu niedrigem Geburtsgewicht (um 19% von 2008 bis 2010) sowie in einer drastischen Zunahme der Säuglingssterblichkeit (um 43% von 2008 und 2010). Zudem hat die Reduzierung der Streetwork-Programme und die verringerte Verteilung von Spritzen an KonsumentInnen intravenös verabreichter Drogen eine Zunahme der HIV-Neuinfektionen bei selbigen von 15 im Jahr 2009 auf 484 im Jahr 2012 bewirkt.

Als positives Gegenbeispiel zu Griechenland sehen die ForscherInnen Island, welches sich dem IWF widersetzt und auch während der Krise von 2008 bis 2011 sein Gesundheitssystem hinreichend erhalten hatte.

Die Studie als PDF: tinyurl.com/ou4gn47

World of Matter

(dh) Ein internationales Forschungs- und Ausstellungsprojekt im Hartware MedienKunstVerein im Dortmund U-Turm wird sich knapp drei Monate lang mit Rohstoffen und deren komplexen Ökologien beschäftigen. Die Ausstellung stellt ästhetische wie ethische Positionen im Umgang mit Ressourcen vor. Die anthropozentrische Perspektive, welche Rohstoffe zwangsläufig als für den Menschen bestimmt betrachtet wird mit der Ausstellung grundlegend infrage gestellt. Mit dem Bergbau in Brasilien, Ölsanden in Kanada, Reis- und Baumwollanbau, Landgewinnung in Ägypten, Fischern in holländischen Poldergebieten, Zuckerproduktion in Nigeria und der Kohleförderung im Ruhrgebiet werden sich die verschiedenen Arbeiten auseinandersetzen.

Die Ausstellung läuft vom 1. März, bis zum 22. Juni im Dortmund U, Leonie-Reygens-Terrasse, in Dortmund. Eröffnung ist am Freitag, (28.2.) um 19 Uhr. Öffnungszeiten und weitere Informationen unter

www.dortmunder-u.de.

Proteste gegen Internetgesetz

(dh) In Istanbul hat die türkische Polizei am Wochenende eine Demonstration von GegnerInnen des neuen Gesetzes zur schärferen Internet-Kontrolle gewaltsam aufgelöst. Mit Tränengas, Wasserwerfern und Gummigeschossen ging sie dabei gegen die DemonstrantInnen vor, die in der Nähe des Taksim-Platzes protestierten. Aus den Reihen der DemonstrantInnen wurden Steine und Feuerwerkskörper in Richtung Polizei geworfen. Es kam zu mehreren Festnahmen.

Die Proteste richteten sich gegen ein von Präsident Abdullah Gül in der vergangenen Woche unterzeichnetes Gesetz, das den Behörden die Zensur von Internetseiten ohne vorherigen richterlichen Beschluss erlaubt. Zudem schreibt es Internet-Providern vor, Daten ihrer Nutzer für zwei Jahre zu speichern und den Behörden zugänglich zu machen. Gül versicherte, die Regierung wolle das auch von der Europäischen Union kritisierten Gesetz nachbessern.

(bent) Über die programmatische Ausrichtung wird innerhalb der Linken schon länger diskutiert und gestritten. Der Richtungsstreit ging auch nicht an der Bochumer Linke vorüber. Im Gegenteil: Die bisherige Ratsfraktion kündigte am 5. Februar an, nicht mehr wie geplant bei der Kommunalwahl am 25. Mai anzutreten. Begründet wurde dieser Schritt von der Ratsfraktion vor allem mit dem Inhalt des Wahlprogramms, welches eine Kandidatur für die Linke unmöglich mache. Vor allem wurde kritisiert, dass viele Punkte einfach nicht realisierbar seien. Am 2. März wird Die Linke Bochum die KandidatInnen für die Kommunalwahlen aufstellen. Die Auseinandersetzungen um die politische Ausrichtung sowie der Rückschritt der bisherigen Ratsfraktion werfen mit Blick auf die anstehenden Kommunal- und Europa-Wahlen die Frage auf, wie sich die Linke positionieren wird und ob dies vor allem einheitlich geschieht.

Angesichts vieler brennender Herausforderungen, die sowohl auf Europa- wie Kommunalwahlebene zu verorten sind, wäre es zu einfach, die Divergenzen, sowie den Rückzieher der Ratsfraktion auf innerparteiliche Querelen zurückzuführen.

Viele Punkte, die in Bund und Land als Richtungsstreit geführt werden, spiegeln sich auch auf Kommunalebene wieder. So kritisierten die Ratsmitglieder Ralf Feldmann, Ernst Lange, Aygül Nokta, Bianka Schmolze, Arnold Vogel und Uwe Vorberg in einer Erklärung, dass die Forderungen, die die Parteibasis stellt „unrealistisch“ seien und in Beziehung zur „Politik der Linken in Bund und Land und der bisherigen Arbeit der Bochumer Ratsfraktion“ im Widerspruch stünden.



Parteibüro der Bochumer Linken an der Universitätsstraße: Am 2. März werden die KandidatInnen für die Kommunalwahl gewählt.

Foto: bent

Der Vorwurf der eher pragmatischen Parteispitze gegenüber der parteilinken Basis ist allseits bekannt: unrealistischer Fundamentalismus.

Unrealistisches Wahlprogramm?

Im Streit ging es um Kürzungen und Privatisierungen, die breite Teile der Bochumer Lohnabhängigen und Erwerbslosen erheblich treffen würden. Wenn der parteirechte Pragmatikerflügel um Ralf Feldmann von „unrealistischen Forderungen“ spricht, dann heißt das unrealistisch für rot-rot-grüne Koalitionen, wo Konzessionen zu Sozialabbau unerlässlich sind. Die Forderungen der

parteilinken Basis sind daher keineswegs als unrealistischer Fundamentalismus abzutun. Auch der Kreissprecher der Bochumer Linken David Staercke betont, dass die Forderungen der Basis legitim sind: „Eine übergroße Mehrheit der Linken in Bochum und viele Bürgerinnen und Bürger lehnen unsoziale Gebührenerhöhungen ab. Daran ist doch nichts unrealistisch.“

Statt die Forderungen der Parteibasis als unrealistisch zu stigmatisieren, gilt es die Perspektiven zu verteidigen, die sich darin eröffnen, wie Staercke mit Blick auf die jüngsten sozialen Erfolge der Partei erwähnt: „Vor einigen Jahren war die Linke die einzige Partei, die einen

flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn gefordert hat. Wir wurden damals als Träumer beschimpft. Inzwischen sind selbst Teile der CDU für einen Mindestlohn. Zwar sehen wir jetzt bei der Großen Koalition, wie der Mindestlohn mit Ausnahmen und in der Höhe viel zu niedrig möglichst nicht umgesetzt werden soll, aber allein dieses Beispiel unter vielen anderen zeigt, dass es richtig ist, Ziele zu setzen. Das gilt auch für die Kommunalpolitik.“

Wie geht es weiter?

Jedenfalls wollten die Mitglieder der Ratsfraktion diese Forderungen nicht mittragen. Da die Differenzen zwischen der Linken Parteibasis und der Ratsfraktion schon seit geraumer Zeit zu vernehmen sind, drängt sich auch die Frage auf, ob die elf Mandatsträger auch aufgrund des Drucks von unten zurückgetreten sind? Zumindest wurde das Kommunalprogramm von über 75 Prozent der Mitglieder beschlossen. „Die Mitglieder der Ratsfraktion haben, nachdem viele ihrer Änderungsanträge zum Programm vom Vorstand übernommen wurden, in der Schlussabstimmung gegen das Kommunalwahlprogramm gestimmt. Ich kann nachvollziehen, dass sie jetzt gesagt haben, sie wollen nicht auf der Grundlage eines Programms kandidieren, gegen das sie gestimmt haben.“, so Staercke.

Am 2. März wird die Mitgliederversammlung die KandidatInnen zur Kommunalwahl wählen: „Ich bin mir sicher, dass es eine sehr pluralistische Liste werden wird. Eine Mischung aus Jung und Alt, erfahrenen, aktivistischen und neuen Mitgliedern, gewerkschaftlich organisierten und Menschen mit Migrationshintergrund, die ich besonders vor dem Hintergrund des NSU-Skandals ermuntern möchte, zu kandidieren.“

Ein Portrait: Detroits Absturz und der Versuch wieder aufzustehen

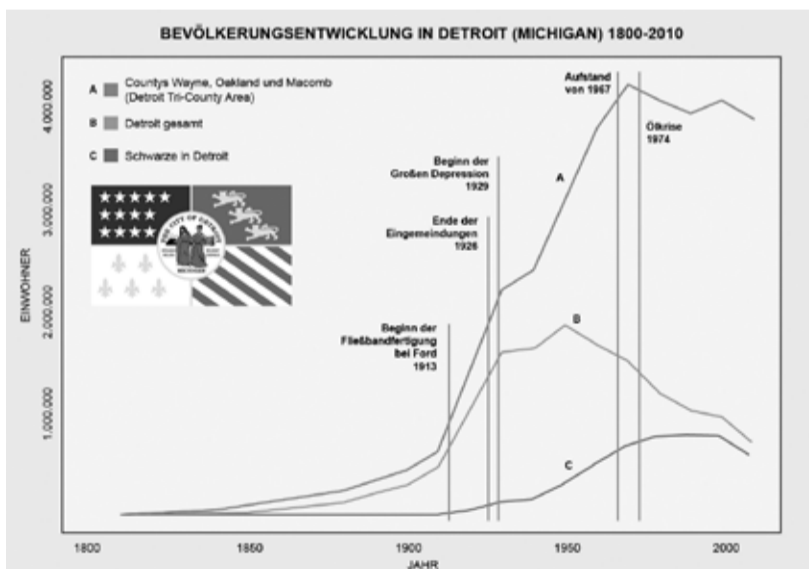
Eine Stadt gibt nicht auf

(ck) Im Dezember des vergangenen Jahres legte die Beratungsgesellschaft Ernst & Young eine Studie vor, aus der hervorgeht, dass fast jede dritte deutsche Großstadt stark verschuldet ist. Wenig überraschend, denn die desaströse Finanzsituation vieler deutscher Kommunen ist ein offenes Geheimnis. Trotzdem drehen sich die Räder irgendwie weiter. Was jedoch passiert, wenn die Kassen komplett leer und die Schulden unbezahlbar hoch sind, musste die amerikanische Metropole Detroit im vergangenen Jahr am eigenen Leib erfahren. Im Sommer 2013 erklärte die Stadt, die einst das Zugpferd der amerikanischen Automobilindustrie war, dass sie zahlungsunfähig ist. Ein Rückblick, wie es zu dieser Katastrophe kommen konnte – und wie Detroit nun den Neustart wagt.

Gegründet wurde Detroit am 24. Juli 1701 von dem französischen Kapitän Antoine de la Mothe Cadillac als Ville d'Étroit (dt.: Stadt an der Meerenge). Gelegentlich am Ausfluss des Lake Erie war Detroit eine der letzten Befestigungen die 1760, während des „Franzosen- und Indianerkriegs“ (1754–1763), von den Briten besetzt wurde. Seit Beginn der Volkszählung im Jahr 1840 nahm die Zahl der Einwohner stetig zu. 1950 lebten in der „Motor City“, der Heimat vieler amerikanischer Automobilhersteller (General Motors, Ford und Chrysler), über 1,8 Millionen Menschen – eine Zahl, die Detroit nicht halten konnte. Nach 1950 sank die Zahl der Einwohner zusehends. 2010 lebten nur noch 713.777 Menschen in der Stadt am Detroit River.

Eine Stadt stirbt aus

In den 50er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts war Detroit eine Stadt



Aufstieg und Fall einer Weltstadt: Die 60er-Jahre sind der Anfang vom Ende Detroits.

Grafik: ck

der Rekorde. Hohe Zuwanderungszahlen stillten den steigenden Bedarf nach Arbeitskräften und sorgten für wirtschaftlichen Aufschwung. Viele der Zugewanderten ließen sich jedoch in den Vororten rund um Detroit nieder und pendelten zur Arbeit – die Stadt konnte finanziell nicht von der Migration profitieren.

In den 1960er Jahren kämpfte die Stadt mit hohen Kriminalitätsraten und einem sich immer weiter forcierenden Bevölkerungsschwund. Beschleunigt wurde dieser Schwund durch Tumulte und Unruhen – 1967 kamen bei Ausschreitungen 43 Menschen ums Leben. Bedingt durch die hohe Kriminalität und einen durch wirtschaftlichen Abschwung verursachten Anstieg der Arbeitslosigkeit, verlor die Stadt zwischen 2000 und 2010

knapp 25 Prozent ihrer Einwohner – die Folge waren Leerstände und eine Zersetzung ganzer Stadtteile.

Eine Stadt geht Bankrott

Die Ursachen für den Absturz der Auto-Metropole sind vielfältig. Misswirtschaft, Rezession, Wirtschaftskrise, Kriminalität, Verfall und ein massiver Rückgang der Bevölkerung und damit verbundene Steuereinkünfte umreißen das Paket, welches Detroit in die Insolvenz trieb. Wie hoch die Schulden tatsächlich sind, lässt sich nur abschätzen. Nach Angaben des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ soll ein realistischer Wert irgendwo zwischen 18,5 und 20 Milliarden US-Dollar liegen – eine stolze Summe.

2012 wurden 411 EinwohnerInnen Opfer von Tötungsdelikten von denen

nur 8,7 Prozent der Fälle aufgeklärt werden konnten – dies geht aus dem 16-seitigen Insolvenzantrag der Stadt hervor. Katastrophal wenn man bedenkt, dass es im zwölfmal größeren New York ähnlich viele Verbrechen mit Todesfolge gab. Bereits vor dem Insolvenzantrag versuchte die Stadt mit Sparmaßnahmen, die drohende Katastrophe abzuwenden. Gespart wurde bei öffentlichen Einrichtungen und vor allem bei Institutionen wie der Polizei, der Feuerwehr und den Entsorgern – vielleicht nicht die beste Idee, wenn man sich die Kriminal- und Kommunalstatistik ansieht.

Eine Stadt verändert sich

Aktuell ist die Arbeitslosigkeit in Detroit doppelt so hoch wie im Landesschnitt – ein Umstand, der die Rehabilitation der maroden Kommune erschwert. Leidtragende der Pleite sind die Einwohner, die zurückgeblieben sind und sich mit den neuen Lebensumständen arrangieren müssen.

Wie es sich in einer Stadt lebt, in der niemand leben will, in der die Busse nur sporadisch fahren und die Polizei eher selten zu sehen ist, lässt sich nur schwer abschätzen. Seit einigen Jahren versucht die Bevölkerung von Detroit mit zahlreichen Projekten, ihre strahlende Kommune zu stützen. Ehrenamtliche Gruppen möbeln ganze Straßenzüge auf, renovieren Häuser und legen gemeinnützige Gärten an um den Grundbedarf an Nahrungsmitteln zu decken – geholfen hat es bisher wenig. Lediglich Investoren und Spekulanten profitieren aktuell von der Krise. Bedingt durch günstige Immobilien- und Grundstückspreise wittern diese große Gewinne – vorausgesetzt Detroit erholt sich.

Sex und Sühne: Lars von Triers „Nymphomaniac 1“

:bsztermine

Intellektueller Porno?

Da ist man quasi arbeitslos. Als Berufsprovokateur wie Lars von Trier hat man es wirklich nicht einfach in einer Gesellschaft, in der Psychologen Sexsucht und Soziologen eine Pornographisierung diagnostizieren. Kann man da noch mit Sex provozieren? Vielleicht. Man vermengt die Parameter: Ist das noch Filmkunst? Oder schon Pornographie? Lars von Trier bläst mit „Nymphomaniac“ zur intellektuellen Mobilisierung. Jedem Orgasmus sein Aphorismus, jedem Fellatio seine Sentenz. In einem über vierstündigen Zweiteiler werden hier vor allem provokativ Fragen aufgeworfen, die die Krux mit der Lust durchdeklinieren – wenn das absolute Begehren ins Leere läuft.

Märchenhaft-grotesk ist die Anfangsszene: Regen prasselt nieder, Schneeflocken folgen und bedecken einen Hinterhof, in dem Joe (Charlotte Gainsbourg) mit Schrammen und Blessuren im Gesicht danieder liegt, bis sie von einem gemächlich – von Rammstein-Musik untermalten – umher trottsenden Samariter namens Seligmann (Stellan Skarsgård) aufgefunden wird, der die Hilfsbedürftige bei sich aufnimmt. In der warmen Stube verrät sie ihre ganzen Schuldgefühle. Der Alte kontert wie ein Mönch mit weisem Verständnis. Als eine Art Beichtvater hört er ihre (sexuelle) Lebensgeschichte, die in Rückblenden geschildert wird. Ihm erzählt sie von ihrer nymphomaniachen Veranlagung, die schon mit dem achten Lebensalter einsetzte, vom Leidensdruck in ihrer Jugend, davon, wie sie den Automechaniker Jerome (Shia LaBeouf) bittet, sie zu entjungfern. Irgendwann konkurriert sie mit einer Freundin, wer die meisten männlichen Zugpassagiere dazu bewegt, mit ihnen Sex zu haben.

Befriedigungsstagnation statt Subversion

Mit Gleichgesinnten formiert sie sich später unter dem Slogan „Maxima Vulva“ zu einer Art nymphomaniacher Guerilla mit subversivem Clou. „Wogegen haben Sie rebelliert?“, fragt der weise Alte. Gegen die Liebe, so die Antwort. Mit ihrer Freundin überwirft sie sich, weil sie mit einem Mann mehr als einmal geschlafen hat, Sex und Liebe werden hier völlig entkoppelt und wenn der Verlust der Subversivität registriert wird, läuft auch das absolute Begehren in unbehagliche Leere. Übrig bleiben Schuldgefühle: „Ich bin ein schlechter Mensch“, wird resümiert. Passionsgeschichten hat der Däne schon immer gerne durchexerziert. Von „Breaking the Waves“ bis hin zu „Dancer in the Dark“: Fleißig gelitten hatten seine Figuren regelmäßig. Genauso verstörend wurde das Leid jüngst in „Melancholia“ geschildert, wo er nicht nur das depressive Gemüt seiner Protagonistin beleuchtete, sondern nebenbei die Welt untergehen ließ. Zum Teufel mit der Menschheit, zum Teufel mit der Liebe! Was vielleicht mal utopischen Stoff geboten haben soll, wird in Zeiten, wo Sexualität zunehmend als Tauschwert abgezählt wird, auch bei von Trier als dumpfes Geficke aufgelöst.

Sex und Sentenzen

Das leere Begehren verläuft sich in die Sackgasse, findet seinen Wiederklang nur in Schuldgefühlen, Sexsucht artikuliert sich im Selbsthass. Begehren, Schuld, Sühne und die Frage nach Erlösung – das sind die Themen in „Nymphomaniac 1“. Als einer der letzten Kinophilosophen bringt Lars von Trier immerhin ein wenig Bewegung in den müden Feuilletonbetrieb.



Pornographie oder Filmkunst? Lars von Triers „Nymphomaniac“ spaltet die Gemüter.

Foto: © Christian Geisnaes, Concorde Filmverleih

Die Frage, die sich aufdrängt: Ist das nun Pornographie oder Kunst? Etwa ein Arthouse-Porno?

Zumindest ist von Triers Film ein provokativer Wink, der fast plakativ zur akademischen Reflexion einlädt. Freilich werden explizite Sex-Szenen aneinander gereiht, wird eine ziemlich dichte Orgasmus- wie Genitalien-Frequenz auf der Leinwand wiedergegeben, aber alles wird, nicht ohne Ironie, vulgärphilosophisch ausgestattet. Seligmann beleuchtet anhand seiner Kenntnisse übers Fliegenfischen oder der Kirchengeschichte die (un-)vermeintliche Tiefe von Joes Sexeskapaden. Da ist es auch nicht weit her geholt, Joes entgleisende Promiskuität kulturgeschichtlich mit

Johann Sebastian Bachs Polyphonie zu erörtern. Das untermauert nicht nur Joes Sex mit allen möglichen Typen, sondern motiviert auch von Trier zu Montagen, in denen in allen Positionen und Winkeln ausgiebig gevögelt wird.

Das ist letztendlich nicht nur eine provokative Fleischschau, sondern auch eine zerfahrene, intellektuelle Diskussion. Auch wenn nicht alles schlüssig ist. Vielleicht gibt von Trier in seiner Fortsetzung Antworten. Diese läuft Anfang April an.

Der Film läuft in Bochum unter anderem im Casablanca im Hauptbahnhof. Vorstellungen jeweils um 18 und 20.30 Uhr.

„Nilufar“ von Mahmud Doulatabadi überschwemmt den Leser

Wenn aus Liebe Niedertracht wird

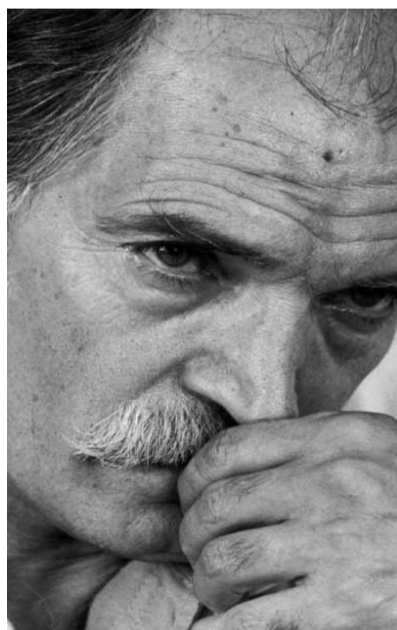
(Jacqueline Thör) Auf den Verrat einer Frau folgt Verfall und Verdammnis: Der Iraner Mahmud Doulatabadi erzählt in dem Roman „Nilufar“ von den unsäglichen Qualen eines liebenden Mannes.

Es gibt nichts Schöneres, als jemanden zu lieben und von diesem Jemand im gleichen Maße zurückgeliebt zu werden. Doch was passiert, wenn die Waage aus dem Gleichgewicht gerät? Wenn diese eine Person, nach der Du dein ganzes Leben lang gesucht hast, Deine zweite Hälfte, sich unverhofft gegen ein Leben mit dir entscheidet?

Das persische Wort für Liebe – „Eschgh“ – stammt von dem Wort „Aschageh“ ab. „Aschageh“ bedeutet Wunde: „Das ist eine Pflanze, die im Garten wächst, unter den Bäumen. Zunächst schlägt sie ihre Wurzeln tief in die Erde, dann erhebt sie sich, umschlingt den Baum und wächst, bis sie ihn ganz umschlingt. Dann beginnt sie, ihn zu quälen, raubt ihm die Nahrung, das Wasser und die Luft, bis er schließlich verdorrt.“ Für Gheiss, des Protagonisten des Romans, ist Nilufar solch eine Wunde. Elf Jahre schmiegte sie sich liebevoll um Gheiss, gibt sich ihm vollkommen hin – um ihn dann zu verlassen.

Missgunst und Neid

Nilufar ist nach elf Jahren nicht mehr dazu in der Lage, sich gegen die Zwänge ihrer traditionellen Familie zu wehren. Ihre älteren Schwestern sind neidisch auf sie, denn Nilufar hat alles, was sie nicht haben: jemanden, der sie liebt. „Die Dritte Zunge ist eine Fremde, die eindringt in den geheimen Raum der zwei und keine Gelegenheit auslässt, ihre Angriffe gegen Freude und Lust zu beginnen.“ Der Altersunterschied zwischen Nilufar und Gheiss sei zu groß, sie müsse vorausschauend handeln, sie brauche jemanden, der auch in Zukunft für sie sorgen könne. Nilufar gibt nach.



Zieht seine Leserinnen und Leser in einen wirbelnden Strom von Gedanken und Gefühlen: Der iranische Schriftsteller Mahmud Doulatabadi.

Foto: Stephan Wallocha

Die Trennung treibt Gheiss in den Wahnsinn. Woran kann man noch glauben, wenn man vom Sinn seines Lebens verlassen wurde? War all das, was sie ihm gesagt hat, Lüge oder Wahrheit? Gheiss' Inneres ist „verkrümmt“ und „verknötet“. Ihm scheint, ein Augenblick so wie die ganze Welt, wie der gesamte Kosmos habe keine Dimensionen und keine Orientierung. Zuvor hatte die Liebe viele Namen für Gheiss: Er taufte sie Nilufar (Seerose), Mahtab (Vollmond), Bochara (Nebel) und Zypresse. Nun bedeutet Liebe für ihn entweder Hass oder Tod. Für welchen der beiden Auswege wird sich Gheiss entscheiden? Wird aus einem Menschen, der

zuvor nicht einmal eine Ameise töten konnte, letzten Endes ein Verbrecher?

Im Strudel der Hoffnungslosigkeit

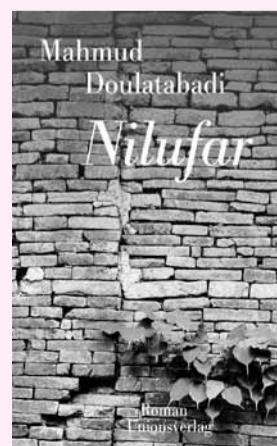
Gheiss' Orientierungslosigkeit spiegelt sich auch in der Erzählweise des Romans wider. Ständig und übergangslos wechselt die Erzählperspektive. Gheiss' Gedanken springen unvermittelt zwischen Rückblicken, Berichten und Visionen. Vor den Augen des Lesers verschwimmen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu einer grauen Masse. Man wird mitgerissen in den scheinbar unendlichen Strudel der Hoffnungslosigkeit. Gheiss' melancholische Gedanken drehen sich im Kreis, getrieben von Enttäuschung und Hass. Ebenso wie der Protagonist des Romans wird man als Leser in eine Melancholie versetzt, der man nicht entkommen kann. Und am Ende des Romans steht man buchstäblich wieder am Anfang. Nach 210 Seiten endet die Reise in einer Sackgasse, denn all „die Bilder und Wörter finden keine Nähe zueinander und können nicht miteinander verschmelzen!“

Mahmud Doulatabadi konzentrierte sich in seinen zuvor erschienenen Romanen vor allem auf die Themen Tradition, Verfall, Scham und Schuld. Auch in „Nilufar“ bleibt Mahmud Doulatabadi seinem Themenkomplex treu und ermöglicht seinen Lesern ein weiteres Mal den einzigartigen kulturellen Einblick in das persische Familienleben. Im Gegensatz zu seinem Roman „Der Colonel“, der 2009 weltweit zum ersten Mal veröffentlicht wurde, steht jedoch in „Nilufar“ nicht der Krieg und die Revolution im Vordergrund. Doch auf den zweiten Blick erkennt man auch in diesem Roman die versteckte Kritik: Der Krieg hat Spuren hinterlassen, die selbst das Leben der nächsten Generationen noch wirkmächtig bestimmen.

Literarische Schwemme

Doulatabadi bedient sich in „Nilufar“ ebenfalls einer poetischen und musischen Sprache; seine Bilder, seine Metaphern, seine Vergleiche und Allegorien sind ausdrucksstark und geistreich, seine Charaktere wirken authentisch und naturgemäß. Allerdings kann genau diese Authentizität die Lektüre des Romans in einen nervenaufreibenden Akt verwandeln, denn Gheiss' Gedankenströme bewegen sich im Teufelskreis, er kommt nicht mehr vorwärts, verliert jegliches Zeitgefühl, wird machtlos. Der Leser verliert sich in dem ausichtslosen Irrgarten von Gheiss' Gedanken. Die Lektüre hinterlässt keine Klarheit. Der Roman überschwemmt seinen Leser, er ist wie eine Meeresflut, „wie die Flut, die allmählich hochsteigt und eine Insel verschluckt“.

Mahmud Doulatabadi: „Nilufar“



Cover: Unionsverlag

Unionsverlag, 2013. 210 Seiten, gebunden, 21,95 Euro.

Freitag, 28. Februar

Neuland im R 15

In den ehemaligen Räumen der Spelunke an der Rottstraße 15 eröffnet am kommenden Wochenende neue Gastronomie. Der Name „Neuland“ ist also Programm. Es wird dort in Zukunft eine Bar, ein Bistro mit wechselndem frischen Angebot und eine Galerie geben. Außerdem ist das Neuland als Stadtzimmer und offener Aktionsraum angedacht. Das R 15 ging nicht verloren – es wurde transformiert.

Neuland,
Rottstraße 15, Bochum
Beginn 17.30 Uhr
Eintritt frei

Bahia de Cochinos

Benefizkonzert mit Para Noya, Supabond, Fallout Babies, Rasender Stillstand, Bica-hunaS: Der Bahia de Cochinos-Verein hat in Catrop-Rauxel eine Zeit lang Konzert- und Kulturveranstaltungen organisiert. Die alternative Kneipe musste nicht nur schließen, ihre BetreiberInnen sind auch auf einem Berg Schulden sitzengelieben. Bands und der Kunterbunt e. V. möchten etwas zurückgeben.

Rattenloch,
Eintrachtstraße 10
Beginn 19 Uhr
Eintritt 5 Euro

Dreidimensionale Bücher

„Raum – Zeit – Falten“ lautet der Titel einer neuen Ausstellung in der Universitätsbibliothek (Ebene 1, Raum 09). Der Schwerpunkt liegt auf der Inszenierung von literarischen Textvorlagen und Volksmärchen mithilfe von Pop-Up-Büchern. Bei der Konzeption der Ausstellung hat die Bibliothek mit dem Lehrstuhl für Komparatistik der RUB und mit Laura Emans von der Uni Münster zusammengearbeitet. Die Ausstellung bleibt bis zum 30. April in der UB.

Universitätsbibliothek, RUB
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 8–24 Uhr,
Sa. 11–20 Uhr, So. 11–18 Uhr
Eintritt frei

Dienstag, 4. März

Rassismus in der DDR

Was waren die Ursachen für den latenten und manifesten Rassismus in der DDR, für die Pogrome gegen ausländische ArbeiterInnen? Wie ging die SED gegen Rassisten vor? Wie konnte es bis in die Gegenwart dazu kommen, dass in Ostdeutschland eine deutlich höhere Anzahl neonazistischer Straftaten zu verzeichnen ist? Welche Konsequenzen ergeben sich für den Anti-Faschismus? Der Historiker Dr. Harry Waibel forscht zu Rechtsextremismus und Antisemitismus in der DDR sowie Rassismus in Deutschland.

Raum 6, Bahnhof Langendreer,
Wallbaumweg 108, Bochum
Beginn 21.30 Uhr
Eintritt frei

Montag, 10. März

Grünkohl, Gifte und Geschäfte

Hundert MitarbeiterInnen der Firma Envio in Dortmund sägten und schraubten an menschengroßen Transformatoren, ohne Handschuhe und Mundschutz. Was die ArbeiterInnen nicht wussten: Sie waren schutzlos krebs-erregendem Staub ausgesetzt. Heute drohen ihnen und Nachbarn aus der Umgebung schwere gesundheitliche Schäden. Giftiges PCB fand sich auch im Grünkohl bei benachbarten KleingärtnerInnen. Anonyme Hinweise auf kriminelles Handeln wurden ignoriert. Im Anschluss folgt ein Gespräch mit Michael Hillebrandt von der Envio-Initiative Dortmund.

Endstation Kino
Wallbaumweg 108, Bochum
Beginn: 17.30 Uhr
Eintritt: 4 Euro, ermäßigt 3 Euro

Engagiert für die Interessen der Sexarbeiterinnen

Promotion über Prostitution

(ph) Bis Anfang Februar war in der Frauenbibliothek der RUB die polarisierende Ausstellung „Einblicke ... in den Berufsalltag von Sexarbeiterinnen“ zu sehen, welche zuvor in der Uni-Bibliothek Essen gezeigt wurde. Konzipiert und umgesetzt wurde sie von der Historikerin, Gender-Forscherin und Publizistin Mareen Heying, die an der RUB momentan an ihrer Promotion über Hurenbewegungen arbeitet. Mareen ist als Redakteurin der feministischen Zeitschrift „Wir Frauen“ tätig, zudem Buchautorin und freie Journalistin, war im FrauenLesbenreferat der Ruhr-Uni aktiv und hat auch schon bei der :bsz mitgewirkt. Patrick Henkelmann sprach mit der streitbaren Feministin zu ihrer Sicht auf sexuelle Dienstleistungen und zur gesellschaftlichen Debatte über jene.

:bsz Wie bist Du überhaupt auf das Thema Prostitution oder Sexarbeit gekommen? Was ist Deine Motivation, Dich in diesem Bereich zu engagieren und darüber zu forschen?

Mareen Heying: Ich arbeite schon seit einigen Jahren in feministischen und frauenpolitischen Zusammenhängen. 2008 hatte ich mich erstmals wissenschaftlich mit der Geschichte der Prostitution befasst und mich tierisch darüber aufgeregt, dass immer nur über die Prostituierten geredet wurde und nie mit ihnen. Daran hat sich bis heute leider wenig geändert. Es stößt mir als Feministin natürlich auf, dass hunderte tausende Frauen hier einfach ignoriert und entmündigt werden. Von Beginn an hat mich vor allem interessiert, was die Frauen in der Prostitution selbst sagen und was sie für politische Anliegen haben.

Wenn man das Thema Prostitution irgendwo anspricht, haben fast alle eine Meinung dazu – meist eine negative. Doch wenn man jemanden dann fragt, wie er/sie sich diese Meinung gebildet hat, auf was für Daten und Aussagen er/sie sich stützt, dann kommen ganz schnell diverse Klischees, Behauptungen und eine Begründung à la „das ist halt so!“ Es ist erschreckend, wie viele Per-



Gegen Moralismus und Prüderie: Mareen Heying

Foto: Mareen Heying

sonen es sich anmaßen, sich ohne die geringste Kenntnis des Gewerbes zur Prostitution zu äußern und sich dabei auch noch klug fühlen. Das macht mich wütend! So bin ich am Thema hängen geblieben, um ein wenig dazu beizutragen, dass diese Mischung aus Unkenntnis und falschen Vorstellungen verschwindet.

In Deiner Dissertation geht es um „Hurenbewegungen in Deutschland und Italien“. Warum gerade Italien?

In Italien liegt eine andere gesellschaftliche und juristische Situation vor als in Deutschland. Es gibt keine legalen Bordelle, die Rolle der Frau ist eine andere und die Kirche hat eine enorme Präsenz im Leben der Menschen. Und trotzdem – oder gerade deshalb! – hat Berlusconi den Sexismus in Italien gesellschaftsfähig machen können. Zudem gibt es dort andere Migrationsbewegungen, was sehr

spannend ist für einen internationalen Vergleich.

Wie bewertest Du als Feministin die Sexarbeit grundsätzlich?

Die Frage müsste lauten: Wie bewertest Du Lohnarbeit im Kapitalismus grundsätzlich? Denn es kann nicht über Sexarbeit gesprochen werden, ohne andere Arbeitsverhältnisse anzusehen. Im Kapitalismus müssen wir uns alle unsere Nische suchen, in der wir tätig sind, um Miete, Essen und Hobbies zu finanzieren. Und da muss jede und jeder einen Job finden, mit dem sie oder er auskommt. Wenn es ein Bedingungsloses Grundeinkommen gäbe, gäbe es auch weniger Sexarbeiterinnen – aber auch weniger Reinigungspersonal, weniger Bauarbeiter und allgemein weniger Druck im Berufsleben.

Und wenn die Menschen anfangen würden, mit ihren PartnerInnen offener über sexuelle Bedürfnisse zu reden und endlich mal diese bürgerlichen Moralvorstellungen

von monogamen Beziehungen, in denen Sex nicht laut sein darf und keinen Dreck macht, von sich streifen würden, würde es mit Sicherheit auch weniger Nachfrage nach Sexarbeit geben. Viele Prostituierte bedienen die Phantasien von Männern, die sich nicht trauen, selbige ihren Ehefrauen gegenüber zu äußern. Und damit meine ich nicht Gewaltphantasien, sondern lustvollen Sex. Denn: Was wir bei der Frage um Prostitution auch sehen müssen ist, warum es sie gibt. Und die Antwort ist banal: Weil Menschen sexuelle Lust haben und diese gerne ausleben wollen. Was bitte ist an sexueller Lust schlimm, wenn sie einvernehmlich ausgelebt wird?

Im letzten Jahr hat sich der „Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen“ (BesD) gegründet, um Einfluss auf die bis dato sehr einseitige mediale Berichterstattung zur Prostitution zu nehmen. Wie siehst Du die Hurenbewegung in Deutschland momentan aufgestellt?

Der Berufsverband ist großartig und wächst zunehmend. Er knüpft inhaltlich und zum Teil auch personell an die Hurenbewegung der 1980er und 1990er Jahre an. Die Frauen, Männer und Trans-Personen, die darin organisiert sind, wissen, worüber sie reden und machen ihre Sache ganz hervorragend. Beim ersten Findungstreffen des Verbandes im April 2013 in Frankfurt war ich dabei und habe dort sehr kämpferische und engagierte Menschen kennenlernen dürfen. Ich wünsche mir sehr, dass der Verband eine starke Stimme bleibt und mehr mediale Präsenz erhält. Dass Sexarbeiterinnen zunehmend in Talkshows eingeladen oder für Interviews befragt werden, ist ein erstes Zeichen in eine richtige Richtung, nämlich dass die Frauen mit ihren Bedürfnissen ernst genommen werden.

Alice Schwarzer wirft SexarbeiterInnen-Organisationen wie dem BesD und Doña Carmen e. V. vor, die Interessen von BordellbetreiberInnen zu vertreten. Vertreten diese Organisationen die Interessen aller SexarbeiterInnen, auch der vielen Frauen aus Rumänien und Bulgarien?

Es sind Sexarbeiterinnen darin engagiert, daher vertreten sie auch deren Interessen. Sie tun das schon, indem sie für alle Sexarbeiterinnen Beratungen anbieten, etwa wenn es um gesetzliche Bestimmungen in der BRD geht oder um Verhütung und Safer Sex – und da sind die Antworten für alle gleich. Frauen aus Rumänien und Bulgarien arbeiten häufig in der Prostitution, um dort wieder auszusteigen, sobald sie finanziell abgesichert sind. Auch auf diese speziellen Bedürfnisse gehen die Beratungsstellen ein, etwa mit Ausstiegsberatungen und mit Hilfen auf die Frage: Was kann ich danach machen? Die meisten arbeiten mit Sprachmittlerinnen, da die Frauen oft nur wenig Deutsch sprechen. Wichtig ist der Austausch mit diesen Frauen – und der besteht! Gerade die beiden genannten Organisationen pochen stark auf eine Partizipation der Migrantinnen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Sehr gerne!

:bszimpresum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Simon Gutleben u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Benjamin Trilling (bent), Christian Kriegel (ck), Dagmar Hornung (dh), Johannes Opfermann (joop), Lina Nagel (ln), Marek Firllej (mar), Patrick Henkelmann (ph)

V.i.S.d.P.: Marek Firllej (Anschrift s. u.)

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Anschrift: :bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234 701623

E-Mail: redaktion@bszonline.de

WWW: www.bszonline.de

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

:bszkolumne

Spieglein an der Wand

(joop) Sotschi ist vorbei und die Verantwortlichen der deutschen Mannschaft wie auch der Medien sind irgendwie enttäuscht. Gut, Platz sechs in der Gesamtwertung ist ein schlechteres Abschneiden als 2010 in Vancouver, das aber auch irgendwie nicht gut genug war. Die nun zur Schau getragene Enttäuschung ist allerdings hausgemacht, hat man doch wieder einmal zu hohe Medaillenziele ausgegeben, um dem eigenen Geltungsbedürfnis Ausdruck zu verleihen. Gute Einzelleistungen treten hinter einem Statistikfetischismus zurück, der seinesgleichen sucht. Für viele Olympifans, vor allem aber VerbandsfunktionärInnen und Medien, ist vor allem eins wichtig: Wie steht es im Medaillenspiegel? Frei nach Schneewittchen (passend zu einer Winterolympiade) lautete das Motto nach jeder Einzelentscheidung: Spieglein, Spieglein an der Wand, was ist das beste Sportlerland?

Gemessen an den vielen Entscheidungen, die durch Zielfotos und Sekundenschüsse entschieden werden, scheint das bloße Abzählen von Gold, Silber und Bronze wie eine einfache Rechenübung. Doch hier irrt der Laie bzw. die Laiin. Je nachdem, wo man die Entscheidungen verfolgte, ergab sich ein anderes mediales Zerrbild. Amerikanische FernsehzuschauerInnen werden felsenfest davon überzeugt sein, zweiter in der Gesamtwertung geworden zu sein, denn für die übertragende NBC ist die Gesamtmedaillenzahl ausschlaggebend für das Ranking. Angesichts vieler knapper Entscheidungen wirkt es mitunter sogar fairer, die verschiedenen Edelmetalle gleichwertig zu behandeln, aber die Variante mit den Gesamtmedaillen scheint eher darin begründet, dass es die Sportnation USA besser darstehen lässt.

In Deutschland zählt man hingegen anders, und da es keine offiziellen Ewigen Medaillenspiegel vom IOC gibt, kann man sich diesen nach Belieben zurechtbiegen. Nach vorherrschender Meinung ist Deutschland im Ewigen Medaillenspiegel vor Russland und Norwegen Wintersportnation Nummer Eins. Deutschland und Russland sind aufgrund der Ereignisse des 20. Jahrhunderts auch sporthistorische Sonderfälle. Es gibt Ewige Medaillenspiegel, welche die BRD und die DDR getrennt aufzuführen und die Russland nach dem Zusammenbruch der UdSSR auch getrennt von dieser betrachten. Dabei lässt sich die Frage, ob Russland in Rechtsnachfolge der Sowjetunion auch deren Medaillen gehören, viel eher bejahen als im deutschen Fall. Die BRD sah sich rechtlich in Nachfolge des Deutschen Reiches, die DDR wurde dagegen in Abgrenzung dazu gegründet und mit der Wiedervereinigung in die Bundesrepublik eingegliedert. Es scheint jedoch fraglich, warum die vielen DDR-Medaillen den deutschen Olympiamedaillen zugeschlagen wurden, wo doch die DDR aufgehört hatte zu existieren und die wiedervereinigte BRD nicht deren rechtliche Nachfolgerin war? Auch aus rein sportlicher Sicht erscheint es rückblickend unfair, sich als beste Wintersportnation zu gerieren, wenn man jahrzehntelang mit zwei Nationalteams und damit doppelten Chancen antrat.

Da es aber der Pflege sportlicher Eitelkeiten beim Anblick des Medaillenspiegels dient, werden die Medaillen der DDR in Deutschland gerne genommen. Ganz abgesehen davon, ob diese durch Doping oder ehrlichen Wettkampfergebnisse errungen wurden, wirkt es schon sehr heuchlerisch, einzig bei ostdeutschem Edelmetall auf die sonst so eifrig betriebene Abwicklung zu verzichten. Wenn man allerdings die sechs Medaillen von den Winterspielen 1936 in Garmisch schon mitzählt, hat man wohl auch keine moralischen Bedenken, 110 DDR-Medaillen aus Winterspielen in die Statistik einzugliedern. Denn ohne diesen dicken Batzen würde sich die Wintersportnation Deutschland schließlich nur auf Platz vier wiederfinden. Das wäre für mancheN FunktionärIn ein etwas dünnes Spiegelbild des eigenen Dünkels. Es lebe der Sport.

Lest die ungekürzte Kolumne auf bszonline.de

-Anzeige-



Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum
vom 03. März 2014 bis 07. März 2014
Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.), 5,20 € (Gäste)	► Farfalle Nudeln mit einer Lachs-Broccoli-Sauce, dazu einen Salat der Saison (5,A,F)	► Züricher Geschnetzeltes (vegan), dazu Bandnudeln, und ein bunter Rohkostsalat (100)	► Rote Gnocchi mit provenzalischem Gemüse, dazu Tomatensauce und ein grüner Mischsalat (1,2,3,9,V)	► Pouchierter Seelachs auf Gemüsestreifen mit Weißweinsauce, dazu Jasminreis und ein Salat (5,A,F)	► Putensteak Hawaii mit Hollandaise, dazu Kräuter-Drillinge, und Fingermöhren (G)
Komponenten 1,20- 2,60 €	► Hähnchenschnitzel „Formaggio“ mit Kräutersauce (G) ► Blumenkohlkäsebratling mit Kräutersauce (V)	► Paniertes Schweineschnitzel mit Jägersauce (1,2,3,5) ► Gebackener Camembert mit Preiselbeeren (V)	► Hirtenkrüstchen mit Tsatsiki (R) ► Kohlroulade vegetarisch mit Kümmelsauce (4,V)	► Rinderroulade mit Rouladensauce (2,9,R,5) ► Vegetarische Bratwurst mit Curryketchup (1,2,3,4,9,V)	► Paniertes Schollenfilet mit Sauce Hollandaise (1,F) ► Panierte Champignons mit Kräuterquark-Dip (4,V)
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	► vegan hergestellter Graupeneintopf mit Bockwurst oder Brötchen (2,4,R,5) ► Blaubeerpfannkuchen mit Vanilleeis (8,V)	► Bauernomelette mit einem Salat (8,5) ► Basmatiauflauf fruchtig, „Indisch“, dazu ein Salat (1,3,V)	► vegan hergestellter Kartoffel-Möhreneintopf mit Brötchen oder kleinen Frikadellen (nicht vegan) (3,5) ► Spaghetтинigratin dazu ein Salat (V)	► Hirtenpfanne mit Hähnchenfleisch, Salat (G) ► Zucchini-Nudelauf-lauf, Salat (V)	► Moussaka mit Rindfleisch und einem Salat (R) ► Scharfe WOK-Gemüsepfanne mit einem Salat (2,3,V)
Beilagen 0,60-0,80 €	► Bio Kartoffeln (100,B) ► Vollkorn Spaghetti (100) ► Fingermöhren (100) ► Siamgemüse (100)	► Pommes Frites (100) ► Vollkorn-Gemüseries (100) ► Kaisergemüse (100) ► grüne Bohnen (100)	► Bio Salzkartoffeln (100,B) ► Basmatireis (100) ► Balkangemüse (100) ► gebr. Champignons	► Kartoffelpüree ► Makkaroni (100) ► Blumenkohl (100) ► Erbsen natur (100)	► Kroketten ► Sesam Reis (100) ► Blattspinat (100) ► Kohlrabigemüse (100)
Bistro 2,00-4,80 € (Stud.), 3,00-6,00 € (Gäste)	► Feuerfleisch, Kroketten, Krautsalat (1,2,3,9,5) ► Hähnchensteak, Zwiebelsauce, Vollkorn-Reis, Mischgemüse (G,jf) ► Blaubeerpfannkuchen mit Vanilleeis (8)	► Nürnberger Rostbratwurst, Kartoffelpüree, Sauerkraut (3,9,5) ► Spätzle-Spitzkohlauf-lauf, grüner Mischsalat (1,jf) ► Basmatiauf-lauf fruchtig, „Indisch“, dazu ein Salat (1,3)	► Fischfilet Bordelaise, Kräutersauce, Butter-reis, Fingermöhren (1,F) ► Rumpsteak, Ofenkartoffel, Krautsalat (3,R,jf) ► Spaghetтинigratin, dazu ein Salat	► Schweinegulasch, Bandnudeln, Balkangemüse (S) ► Glasnudelsalat mit einer Frühlingsrolle und Paprikasalat (4,V,jf) ► Zucchini-Nudelauf-lauf, Salat	► Wildlachsfilet, Senfsauce, Pariser Kartoffeln, grüner Mischsalat (F,jf) ► Paniertes Schweinekotelett, Bratkartoffeln, Lauchgemüse (S) ► Scharfe WOK-Gemüsepfanne mit einem Salat (2,3)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiselettsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafue.de